Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 13 (1905)

Heft: 23

Artikel: Die Sonderbündler von Zürich

Autor: Sahli, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546750

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausstattung für medizinische und chirurgische Hülfe, wo Tag und Nacht ein Arzt mit dem nötigen Sanitätspersonal stationiert ist.

Plötzlich erkrankte oder verletzte Personen werden nach diesen Stationen gebracht, von wo sie dann, nachdem sie die erste Hülfe erhalten haben, je nach Umstand nach Hause oder ins Hospital gebracht werden.

Nachts sind diese Stationen durch elektrisch beleuchtete Aufschriften kenntlich gemacht, damit sie leicht zu finden sind.

Ferner gibt es ein Zentralbureau der Berliner Rettungsgesellschaft mit 24 Filialen, meistens in Spitälern. Durch alle diese „Sanitätswachen" ist jederzeit, bei Tag und Nacht, ärztliche Hülfe erhältlich und wird Auskunft erteilt, in welchen Spitälern freie Betten sind und welches Spital sich für den betreffenden Fall am besten eignet.

Auf 21 Polizeiposten und in allen Feuerwehrstationen finden sich Verbandkisten für die erste Hülfe, ausgerüstet mit Medikamenten und Verbandmaterial. Alle städtischen Markthallen sind mit einer Sanitätsstube für die erste Hülfe versehen.

An die Sektionen des schweizerischen Samariterbundes.

Wir beehren uns, Ihnen zur Kenntnis zu bringen, daß der Vorort Bern den Zentralvorstand des schweizerischen Samariterbundes wie folgt bestellt hat:

Präsident: Herr Ed. Michel, Mittelstraße 5.
Sekretär: „ Emil Mosimann, Fichtenweg 15.
Kassier: „ Daniel Jordi, Sandrainstraße 15c.
Archivar: „ Dom. Meier, Gerbergasse 13.
Beisitzer: Frl. Emmy Küpfer, Neufeldstraße 39.
Frau Mauderli, Bubenbergstraße 15.

Das Rote Kreuz hat seine Vertreter im Zentralvorstande noch nicht ernannt. Mit der Wahl des Vizepräsidenten wird bis dahin zugewartet. Sämtliche Korrespondenzen (Bestellungen 2c.) sind bis auf weiteres an den Präsidenten zu richten.

Mit Samaritergruß!

Namens des Vorortes Bern,
Der Vorstand des Samaritervereins Bern:
Ed. Michel, Präsident.
B. Schraner, Sekretär.

Die Sonderbündler von Zürich.

Wie unsere Leser aus einer Züricher Korrespondenz in dieser Nummer entnehmen, wird gegenwärtig dort daran gearbeitet, die ostschweizerischen Samaritervereine vom schweizerischen Samariterbund abzutrennen und zu einem besondern

ostschweizerischen Samariter-Sonderbund zu vereinigen. Der erste Schritt zu diesem Plan soll die Herausgabe eines besonderen Blattes mit wöchentlichem Erscheinen sein, das bestimmt ist, die bisherige Vereinszeitschrift „Das Rote Kreuz" durch häufigeres Erscheinen und viel besseren Inhalt (Redaktion Herr Louis Cramer!!) tot zu machen. Niemand kann es uns übel nehmen, wenn wir solchem Verrat am schweizerischen Samariterbund und solch offener Feindseligkeit gegenüber dem Roten Kreuz mit aller Schärfe entgegentreten und die Reserve aufgeben, die wir uns jahrelang und bis jetzt auferlegt haben bei der Besprechung der Schäden, die sich in der Leitung des schweizerischen Samariterwesens immer deutlicher zeigten. Heute wäre Stillschweigen Pflichtvergessenheit, ungeschminkte Aussprache ist einzig am Platz.

Die Führer der züricherischen Sonderbündler sind die Herren Louis Cramer, gewesener Zentralpräsident, und Alb. Lieber, gewesener Zentralkassier des schweizerischen Samariterbundes. Die gleichen Leute, die vor kaum 1½ Jahren so herzbeweglich jammerten über eine nur in ihrer aufgeregten Phantasie bestehende Gefährdung des schweizerischen Samariterbundes durch das Rote Kreuz, sind nun emsig an der Arbeit, diesen selben Verband, der ihnen während 11 Jahren ununterbrochen die höchsten Ehrenämter anvertraute, zu sprengen und zu zerstören. Noch haben sie die Geschäfte und das Inventar dem nachfolgenden Vorstand nicht übergeben und bereits beschäftigen sie sich mit dem Abtragen des Gebäudes, dessen Hüter sie mehr als ein Jahrzehnt und bis vor wenigen Wochen noch waren.

Wie findest du das, lieber Leser? Ich finde es über die Maßen schamlos.

Und die Gründe zu diesem unerhörten Vorgehen? Maßloser Ehrgeiz eines einzelnen, krankhafte Ueberschätzung der eigenen Persönlichkeit gepaart mit dem Starrsinn eines mäßig begabten Kopfes und dem rachsüchtigen Wunsche, das schweizerische Samariterwesen lieber zu schädigen, als es unter anderer Leitung weiter blühen oder gar reicher blühen zu sehen. Mit einem Worte, die Unmöglichkeit eines einzelnen, seine selbstsüchtigen Pläne dem allgemeinen Interesse unterzuordnen. In der Oeffentlichkeit allerdings werden diese Beweggründe nicht zugegeben, obschon sie jedem Einsichtigen klar genug sichtbar sind; da müssen geringfügige, zum Teil erdichtete Mängel der Vereinszeitschrift den einfältigen Vorwand abgeben, der gleichen Zeitung über deren vorzügliche Administration — damit meinte er sich selbst — und deren tüchtige Redaktion — damit war der Unterzeichnete gemeint — Herr Louis Cramer noch im Frühling dieses Jahres in offizieller Berichterstattung viel Lobenswertes zu erzählen wußte.

Wir wollen auf den abenteuerlichen Plan, in der Schweiz eine wöchentlich erscheinende Samariterzeitung herauszugeben und längere Zeit am Leben zu erhalten, nicht näher eingehen. Wer mit den Verhältnissen vertraut ist, wird ein solches Projekt nur mit ungläubigem Lächeln begrüßen. Vielleicht ist ein längeres Erscheinen übrigens auch gar nicht beabsichtigt und bringt man die publizistische Mißgeburt dann einfach in der Stille wieder um, wenn sie für die Gründung des Cramerschen Sonderbundes die nötigen Dienste geleistet hat. Wenn damit nicht das Samariterwesen auf Jahre geschädigt und ein Zustand bleibender Zwietracht in das Friedens-

werk der schweizerischen Samariter gesäet würde, so könnte man den Racheplan der paar Sonderbündler in Zürich ruhig seinem unrühmlichen Schicksal entgegenreifen lassen. Wer aber verhüten will, daß die schweizerischen Samariter durch unausgesetzte Vereinsmeierei von der eigentlichen fruchtbaren Samaritertätigkeit abgezogen werden, wer die beständigen unfruchtbaren Vereinszänkereien nach Möglichkeit einschränken will, kurz, wem es am Herzen liegt, das schweizerische Samariterwesen vor chronischer Vergiftung zu bewahren, der muß helfen, den Anfängen zu wehren, und darum mahnt der Unterzeichnete zum öffentlichen Aufsehen.

Ihr, Vorstände und Mitglieder der Samaritervereine, namentlich in der Ostschweiz, seid auf der Hut gegen die Zusendungen, die euch in der nächsten Zeit von Zürich aus zugehen. Ueberleget euch genau eure Schlußnahme und lasset euch weder durch Schlagworte, noch durch tönende Namensunterschriften, noch durch übel angebrachten Kantönligeist zu Schritten hinreißen, deren Tragweite ihr nicht ganz übersehen könnet, denn — es gehen Wölfe um in Schafspelzen.

Bern, den 26. November 1905.

Dr. W. Sahli.

Aus dem Vereinsleben.

St. Gallisches Rotes Kreuz. (Korresp.) In verdankenswertester Weise hat der Militärsanitätsverein Straubenzell die Initiative ergriffen zur Gründung eines Zweigvereins vom Roten Kreuz im st. gallischen „Fürstenland". Zu diesem Zweck war auf Sonntag den 5. November nach Bruggen eine Delegiertenversammlung der betreffenden Samariter- und Militärsanitätsvereine einberufen worden, die bei Anwesenheit von ca. 80 Personen, darunter Delegierte der Zweigvereine St. Gallen und Rheinthal vom Roten Kreuz, unter dem Tagespräsidium von Herrn Major Häne, Territorialarzt des VII. Kreises einen sehr gelungenen Verlauf nahm.

Vorerst beehrte Herr Major Häne die Versammlung mit einem klaren und übersichtlichen Vortrag über Zwecke und Ziele des Roten Kreuzes.

In einem kurzen geschichtlichen Rückblick schildert Redner die Behandlung der Verwundeten und Gefangenen in den Kriegen des Mittelalters, die etwas menschlicheren Zustände auf den Schlachtfeldern der Kriege des 17. und 18. Jahrhunderts, die Not und das Elend der Opfer der mörderischen Schlacht bei Solferino, die menschenfreundliche Aufopferung des Henri Dunant, seine Ideen über Organisation freiwilliger Hülfsgesellschaften und die Unverletzlichkeitserklärung der diesem Zweck dienenden Lokale und Personen, dann die Bemühungen des General Dufour, des Genfers Moynier und des Oberst Lecomte in Lausanne, die der Idee Henri Dunants in der Genfer Konvention vom Jahre 1861 Ausführung verschafften. An Hand der heutigen Militärorganisation und unter Zuhülfenahme einer zuverlässigen Statistik weist sodann Redner nach, daß die im Bundesheer organisierte Sanitätsmannschaft für den Kriegsfall niemals ausreichen könnte, da auch die Schweiz, wie jeder andere Staat, in der Heeresorganisation in erster Linie darauf bedacht sei, möglichst viele Gewehre und Säbel zu stellen. Man wäre daher genötigt, sowohl für den Rückschub von Kranken und Verwundeten ins Innere des Landes, als auch für deren Besorgung in den Spitälern zum großen Teile freiwillige Hülfe in Anspruch zu nehmen.

Für diese freiwillige Hülfe wäre aber ein wenigstens einigermaßen geschultes Personal nötig, dem aber auch genügendes Verband- und Krankenpflegematerial zur Verfügung stehen sollte.

Wie kann nun solches Hülfspersonal herangebildet und wie kann eine Reserve in Verband- und Krankenpflege- und Krankentransportmaterial geschaffen werden? Dies ist möglich durch die Organisation der freiwilligen Hülfe, wie sie das Rote Kreuz vorsieht.